

Eine unerwartete Einladung

Nach einer Stunde verabschiedeten sich die Kinder. Gerade als sie aus dem Museum gehen wollten kamen ihnen 2 Männer, die die Kinder schon vorher gesehen hatten, entgegen.

„So schnell sieht man sich wieder“, sagte der eine Mann. „Wie wäre es, wenn ihr morgen mit uns ins Cafe geht. Wir machen hier nämlich Urlaub und es ist immer schön neue Freunde zu haben“, ergänzte der andere Mann.

Billy willigte ein und die Kinder gingen wieder ins Freie. „Jetzt brauchen wir nur noch einen schönen Platz zum Picknicken“, rief Lena. „Dort oben. Auf dem sonnigen Hügel. Das ist ein prima Platz.“

Die Kinder gingen den Hügel hoch. Es war ein schöner Platz und die Kinder breiteten ihre Picknickdecke aus und setzten sich darauf.

„Ich fand das romanische Kreuz aus dem Grab am Besten. Was man alles finden kann, wenn man im Kloster eine Hochwasserschutzanlage baut. Ein Stück vom Laichentuch war sogar noch d'ran. Ganz schön gruselig,“ sagte Lucy und nahm sich ein Stück Bretzel. „Ich fand die Geschichten über die Laienbrüder am Besten,“ erwiderte Lena. „Ich fand alles gut,“ sagte Billy und nahm sich eine Traube. „Aber die Archäologen finde ich immer noch am

Besten und natürlich das Reliquienkreuz aus Bronze, das bei Sanierungsarbeiten im Dach der Abteikirche gefunden wurde.“ „Was sind Archäologen?“, fragte Lucy. „Das sind Menschen, die im Boden nach Gegenständen suchen, die den Menschen vor ganz vielen Jahren gehörten.“

„Ach so,“ sagte Lucy schläfrig. „Ich lege mich jetzt hin. Gib mir mal ein Brötchen.“

„Am Besten wir fahren mit dem Bus zurück“, sagte Billy, der auch schon langsam müde wurde. „Ich und Lena haben unsere Jahreskarten aber was machen wir mit dir Lucy? Wir haben kein Geld dabei.“

„Ich habe eine Idee“, rief Lena. „Wir können alle Flaschen suchen, die Pfand haben und sie dann in einen Automaten geben, der uns für jede Flasche 25 Cent gibt!“ „Wuff! Wuff!“, stimmte Peter zu. „Super!, dann nichts wie los. Wir haben nur noch eine drei viertel Stunde Zeit bis der Bus kommt!“, brüllte Billy und die Kinder und natürlich auch Peter rannten in den Wald.

Nach ungefähr zwanzig Minuten waren alle Kinder fix und fertig. „Ich kann nicht mehr“, sagte Lucy. „Haben wir jetzt nicht genug Flaschen?“ „Ich glaube schon. Ich habe vier Flaschen. Wie viele Flaschen habt ihr denn?“, fragte Lena. Lucy hatte drei, Billy fünf und Peter, der auch fleißig mitgesucht hatte, hatte zwei. „Das sind insgesamt vierzehn Flaschen“, sagte Billy, der am Besten von den drei rechnen konnte.

„Lasst uns zum Automaten rennen und die Flaschen einwerfen. Wir haben nicht mehr viel Zeit.“

Also rannten die Kinder und Peter so schnell sie konnten zu einem Flaschenautomaten, der sich zum Glück in der Nähe befand und bekamen drei Euro und fünfzig Cent zurück.

„Das ist ja viel“, sagte Lucy erstaunt. „Eigentlich nicht“, erwiderte Lena. „Wie wäre es, wenn wir beim Hochgehen mal beim Restaurant vorbeischaun?“ „Gute Idee! Die Busfahrkarte kostet sowieso nur ein Euro.“

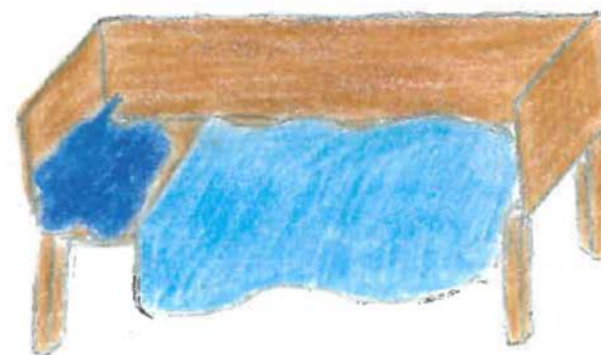
Die Drei Denker und Peter rannten den selben Weg zurück wie sie gekommen waren und kamen zum Restaurant. Billy bestellte schnell eine kleine Portion Pommes und kam wieder zu den Anderen heraus. „Hab' sie bestellt. Wir können sie im Bus essen und jetzt nichts wie hin. Der Bus steht schon da.“

Die drei Kinder und Peter rannten so schnell wie möglich zum Bus und stiegen, gerade rechtzeitig, denn der Busfahrer wollte gerade losfahren, ein.

„Das war aber knapp!“, keuchte Lucy. „Lass uns in die Viererreihe setzen.“ Die Drei Denker aßen noch schnell ihre Pommes. Peter half fleißig mit. Bei der nächsten Haltestelle stiegen sie aus.

Als sie wieder zu Hause waren gingen alle ins Bett, denn die Sonne war schon untergegangen und die

Sterne funkelten am Himmel. Schließlich legte auch ihre Mutter sich schlafen und es wurde ruhig im Haus.



Ein interessantes Gespräch

Am nächsten Morgen wachte Lucy als Erste auf. Sie weckte die Anderen. „Aufwachen Ihr Schlafmützen! Wir haben verschlafen. Wenn wir uns beeilen kriegen wir vielleicht noch den Bus, der in einer halben Stunde kommt.“

Im Nu waren alle wach. Sie beeilten sich so sehr, dass sie nach einer Viertel Stunde fertig waren. Billy nahm sich noch einen Zwanziger mit und holte die Leine, die er Lucy in die Hand drückte.

Sie schlenderten langsam zur Bushaltestelle, Peter an ihren Fersen und kamen diesmal zwei Minuten vor dem Bus an.

Im Cafe erwarteten sie schon die beiden Männer. „Hallo“, sagten diese in einer fröhlichen Stimme. „Wie wäre es, wenn wir uns hier in die Ecke setzen.“ „Ok“, antwortete Lena schüchtern. Sie traute den Männern nämlich nicht.

Nach kurzer Zeit kam die Bedienung und die Kinder bestellten alle eine heiße Schokolade und ein Buttercroissant. Peter bekam eine Milch. Die Männer bestellten einen Kaffee und ein Schokoladencroissant. Das Cafe war bis auf eine etwas ältere Frau, eine kleine Gruppe jüngerer Leute und einen etwa 50 jährigen Mann, ziemlich leer. Plötzlich sprach die ältere Frau sie an. Die Kinder

waren von ihrer tiefen Stimme sehr überrascht.

„Habt ihr auch schon von dem Einbruch gehört? Das ist echt schlimm, oder? Es muss ein sehr schlauer Dieb gewesen sein.“ „Welcher Einbruch? Wovon reden Sie überhaupt?“, fragte Lena erstaunt.

„Das würde ich auch gerne wissen“, sagte der große Mann neugierig während er einen Notizblock aus seiner Tasche nahm und etwas auf das Papier kritzelte. „Was schreibst du da?“, fragte Lucy interessiert. „Nichts, Nichts,“ antwortete der Mann und packte den Notizblock schnell weg.

„Wisst ihr denn nichts davon? Im Museum, im Kloster, es ist nicht weit weg von hier.“ „Verstehe“, murmelte Billy. „Was wurde denn gestohlen?“ „Ein Kreuz. Rau und dunkel war es und es hing sogar noch ein Stück von einem Laichtuch daran.“

Lucy schaute zu den beiden Männern, die sehr interessiert an der Erzählung der Frau schienen. Doch als die Frau die Blicke der beiden Männer sah, drehte sie sich schnell um.

„Ich bin satt!“, sagte Lena nach einer Weile. „Lasst uns gehen. Am Besten du bezahlst noch schnell Billy.“ „Nein!“, rief einer der Männer. „Wir bezahlen für euch. Schließlich haben wir euch eingeladen.“ Also bezahlten die Männer und die Kinder gingen nach Hause.

„Wollen wir mal zum Museum gehen?“, flüsterte Lucy

in einer aufgeregten Stimme. „Ich will unbedingt wissen, was hinter diesem angeblichen Verschwinden des Kreuzes steckt.“ „Gute Idee!“, flüsterte Lena. „Vielleicht kann Frau Hild uns ja etwas darüber erzählen. Schließlich arbeitet sie im Museum und wird sicherlich am schnellsten bescheid wissen.“



Die leere Vitrine

Also war es beschlossen und die Drei Denker und Hund liefen wieder einmal zum Kloster. Alle kannten den Weg zum Museum nun auswendig, denn sie hatten sich alle am vorherigen Abend noch den Weg auf Lenas Flyer angeschaut.

Nach kurzer Zeit waren sie wieder bei der Kasse, das Museum hatte gerade erst geöffnet. Sie bezahlten und rannten den selben Weg wie das letzte Mal hoch ins Museum, wo sie Frau Hild begegneten.

„Hallo Kinder!“, sagte sie in einer netten Stimme. „Ihr seid aber früh da. Wie ihr sehen könnt haben wir gerade erst geöffnet.“

„Haben sie schon vom Einbruch gehört?“, fragte Lucy in einer hektischen Stimme. „Nein, wie ich sagte haben wir gerade erst geöffnet. Hier kann keiner rein außer mir, weil ich die Einzige bin die den Schlüssel hat. Kommt mit in das Museum. Dort könnt ihr mir dann alles in Ruhe erklären.“

Die Kinder schauten sich fragend an. Woher wusste diese Frau es dann? Es war sehr komisch. Schweigend folgten sie Frau Hild. Peter war ganz ruhig. Er spürte, dass irgendetwas anders war. Sie ging in den Raum mit dem Kreuz bzw. den Raum ohne den Kreuz. Sie setzte sich auf die Couch, die in

der Ecke vom Raum stand.

Die Kinder und Peter folgten ihr. „Was wurde genau gestohlen?“, fragte sie. Ihr Gesicht sah besorgt aus. „Das Kreuz, das die Sanierer am Dachboden der Abteikirche fanden, wurde gestohlen. Es hat hinten eine Pflanze und ein Stück vom Leichentuch hing noch daran,“ antwortete Lena.

„Ihr könnt euch aber noch gut daran erinnern,“ lobte sie Frau Hild. „Ach, das ist nur, weil Sie es so gut erklärt haben,“ sagte Billy. „Ihr könnt mich ruhig dutzen. Nennt mich einfach Hilde. So heiÙe ich nämlich in Wirklichkeit aber alle nennen mich Frau Hild.“

„Ok,“ stimmte Lucy zu. „Willst du jetzt die Polizei rufen.“ „Das werde ich wohl müssen aber ich habe noch eine letzte Frage: Woher wisst Ihr das alles?“ „Wir waren im Cafe und eine ältere Dame hat uns alles erzählt,“ antwortete Billy.

„Verstehe,“ murmelte Frau Hild und ging zur Vitrine. Die war natürlich leer. „Keine Fingerabdrücke oder sonstige Spuren zu sehen. Ich werde wohl die Polizei rufen müssen und das Museum für heute schließen,“ seufzte sie und griff nach dem Telefon.